

”

Wenn man die ORF-Berichterstattung in ihrer Gesamtheit beurteilt, dann sieht man, dass wir insgesamt bestmöglich ein objektives Bild der Realität geben.

Alexander Wrabetz
über Kritik
etwa an der ZIB1

“

Wir müssen also eine Hybrid-Strategie fahren und unserem Publikum das Beste aus beiden Welten bieten. Und wir wollen auch die nächste Generation von Programmgestalterinnen und Programmgestaltern binden, die verstärkt Angebote für ihre eigene Altersgruppe entwickeln.

medianet: Es gab auch Kritik am Programm, etwa, dass vor allem die Info-Sendungen wie die ‚ZIB1‘ zu ‚regierungslastig‘ bzw. zu unkritisch seien. Kritisiert wurde auch die ‚ZIB-Sondersendung zu Corona, in der nur der Bundeskanzler auftreten durfte, die Opposition nicht zu Wort kam – und auch der ressortzuständige grüne Minister nicht beigezogen wurde. Können Sie diese Kritik nachvollziehen?

Wrabetz: Ich lege größten Wert auf die Unabhängigkeit und die Ausgewogenheit der ORF-Information und denke, dass der ORF dies insgesamt sehr gut hinbekommt. Das große Publikumsvertrauen zeigt, dass das auch die Österreicherinnen und Österreicher so sehen. Wenn man die ORF-Berichterstattung in ihrer Gesamtheit beurteilt, dann sieht man, dass wir insgesamt bestmöglich ein objektives Bild der Realität geben. Die Unabhängigkeit und Ausgewogenheit der Berichterstattung zeigt sich an 365 Tagen in allen Programmen.

medianet: Ihre Mitbewerber bringen sich gerüchtheilber schon in Stellung. Sie sind

längstdienender ORF-Chef, haben Routine, fertige Zukunftspläne in der Schublade, ein Gespür für Trends und gelten als sehr geschickter Taktierer. Wären Sie Sportler, könnte man jetzt fragen: Ist Ihnen der Sieg noch zu nehmen? Sie sind allerdings ORF-GD: Dürfen wir noch mit im einem überraschenden ‚Wahlkampfversprechen‘ rechnen?

wird, gibt es noch immer kein neues ORF-Gesetz, in dem etwa auch die Finanzierungsfrage und etliche Fragen aus dem Digitalbereich geregelt sind. Wäre es nicht wünschenswert gewesen, etwa für Pläne wie den neuen ORF-Player schon eine passende Gesetzesgrundlage zu haben?

Wrabetz: Aus Sicht des ORF ist das Wichtigste, mehr digi-

”

Aus Sicht des ORF ist das Wichtigste, mehr digitalen Spielraum zu bekommen.

Alexander Wrabetz
über Notwendigkeiten beim Thema
Neue Medien

“

kunftsprojekt ist hier der ORF-Player, der den ORF-Content für die digitale, nonlineare Nutzung verfügbar machen wird. Wir arbeiten mit Hochdruck daran und werden umsetzen, was im Rahmen der engen gesetzlichen Möglichkeiten geht. Zur vollen Entfaltung ist aber auch ein Update der teilweise überkommenen rechtlichen Schranken nötig. Gleichzeitig geht es aber auch darum, die klassischen linearen Programme in Radio, Fernsehen und Online weiterzuentwickeln; selbstverständlich werden wir auch hier weiterhin das Angebot für jüngere Zielgruppen weiterentwickeln.



© APA/Georg Hochmuth

Alexander Wrabetz nach seiner Wiederwahl im August 2016.

Wrabetz: Es geht nicht um Überraschungen oder irgendwelche Versprechungen. Es geht darum, den ORF in eine gute Zukunft zu führen. Das ist wichtig für das Land und seine Menschen. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Der ORF steht programmlich und wirtschaftlich sehr gut da und wir haben ein engagiertes Zukunftsprogramm, mit dessen Umsetzung wir, soweit es möglich ist, begonnen haben. Alle weiteren Details werde ich dem Stiftungsrat in meiner Bewerbung darlegen.

medianet: Wenn im August die neue ORF-Führung gewählt sein

talen Spielraum zu bekommen. Wir können unserem Publikum einfach nicht mehr erklären, warum Sendungen nach sieben Tagen aus der TVthek ins Archiv verschwinden müssen oder warum der ORF nicht online-only und online-first produzieren darf. Ich denke, hier könnte man auch rasch zu einer für alle Seiten gangbaren Lösung kommen, die man vielleicht noch diesen Herbst umsetzen könnte. Den weiteren Fragen, wie einer nachhaltigen Finanzierung zum Beispiel, muss man sich natürlich auch widmen. Das wird allerdings sicher mehr Zeit in Anspruch nehmen.